

# 1. Einleitung

Venezuela ist längst zu einer Chiffre für eine (gescheiterte) Revolution des 21. Jahrhunderts geworden. Aktuelle Nachrichten aus Venezuela zeichnen ein immer düsteres Bild von der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation im Land. Und auch in der näheren Zukunft ist ein Ende der Katastrophenmeldungen nicht abzusehen. Konservativen Kräften gelten die Entwicklungen in Venezuela als Bestätigung ihres Dogmas der unvermeidlichen ökonomischen Sackgassen und politischen Irrwege sozialrevolutionärer Veränderungsprozesse sowie als Rechtfertigung für die vermeintliche Alternativlosigkeit der etablierten Ordnung. Hingegen distanziert sich die politische Linke mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Überzeugung von der Bolivarischen Revolution.

Noch vor wenigen Jahren stellte sich die Situation gänzlich anders dar: Am Beginn des 21. Jahrhunderts ruhten die Hoffnungen auf gesellschaftliche Veränderungen der internationalen Linken einmal mehr auf Lateinamerika. Eine politische Linkswende erfasste den Subkontinent und markierte das «Ende des Endes der Geschichte». In Venezuela wurde unter Präsident Hugo Chávez gar der Sozialismus wieder salonfähig. Das Erdölland Venezuela platzierte sich über Nacht und mit Wucht auf der internationalen Bühne, ließ die Herzen linksgerichteter Aktivisten und Intellektueller weltweit höher schlagen und reaktivierte vergessen geglaubte antikommunistische Beißreflexe der politischen Rechten. Zwischenzeitlich begründete Venezuela zudem eine seltene Erfolgsgeschichte der politischen Linken: Mit dem Rückenwind kräftig steigender Rohstoffpreise gelangen der Bolivarischen Revolution von Hugo Chávez nicht nur vielbeachtete soziale Entwicklungserfolge, sondern auch die Wirtschaft erreichte in Venezuela hohe Wachstumsraten. Der venezolanische Sozialismus boomte. Wirtschaftspolitisch gab es einige Neuerungen. Die Regierung von Präsident Chávez experimentierte mit Kooperativen, einer Landreform und Verstaatlichungen in wirtschaftlichen Schlüsselsektoren. Zudem legte die neue Regierung einen, mit einer kräftigen Prise Antiimperialismus gewürzten, außenpolitischen Reformeifer an den Tag: Chávez konnte erfolgreich das neoliberale Projekt einer Freihandelszone von Alaska bis Feuerland (ALCA-FTAA) torpedieren und stellte dem mit dem Projekt ALBA-TCP ein regionales Integrationsprojekt auf der Grundlage solidarischer internationaler Wirtschaftsbeziehungen entgegen. Außerdem

schuf man mit TeleSur einen lateinamerikanischen Nachrichtensender als Gegenmodell zu CNN und lieferte Erdöl zu Vorzugskonditionen an arme Karibikstaaten. Doch vor allem punktete der Chavismus mit dem Modell eines demokratischen Sozialismus: Chávez eroberte die Herzen der armen Bevölkerung und sicherte der Bolivarischen Revolution durch vielfache Wahlsiege breite demokratische Legitimierung. In diesem Zusammenhang wurden mit Verabschiedung einer neuen Verfassung viele Rechte der Bevölkerung ausgeweitet und rätedemokratisch inspirierte direktdemokratische Innovationen eingeführt. Der karibische Sozialismus schien sich auf diese Weise positiv von den gescheiterten Modellen des «real existierenden Sozialismus» sowjetischer Prägung abzuheben. Dies symbolisierte sich nicht zuletzt in der Figur des *comandante* Hugo Chávez: Die legendären Auftritte des charismatischen Anführers der Bolivarischen Revolution hoben sich wohlthuend vom faden Grau der sowjetischen Apparatschiks ab und ließen ihm die Herzen großer Teile der venezolanischen Bevölkerung und einer bezauberten internationalen Linken zufliegen.

Doch bald schon wurden die Erfolgsmeldungen spärlicher und Nachrichten von Verschwendung, Korruption, wirtschaftlichem Missmanagement, mafiösen Verstrickungen sowie zunehmenden autoritären Tendenzen untergruben den Modellcharakter des venezolanischen Sozialismus des 21. Jahrhunderts und relativierten teilweise sogar den Heldenstatus von Chávez selbst. Spätestens mit dem Tod des *comandante*, der am 5. März 2013 einem Krebsleiden erlag, und dem Einbruch der Erdölpreise im folgenden Jahr begann der krachende Niedergang der Bolivarischen Revolution. Mittlerweile hat die schwere wirtschaftliche und soziale Krise vormalige soziale Erfolge längst kassiert, die Wirtschaft liegt am Boden und das Erdölland kann nicht einmal die Grundversorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, Konsumgütern und Medikamenten sicherstellen. Selbst der Busverkehr ist vielerorts zum Erliegen gekommen und es kommt immer wieder zu Engpässen bei der Benzinversorgung im Erdölland Venezuela. Während sich die Regierung unter Aufkündigung demokratischer Standards an die Macht und ihre Pfründe klammert, reiht sich die Bolivarische Revolution in die Galerie der gescheiterten Experimente tiefgreifender sozialer Veränderungen ein.

Vor diesem Hintergrund ist es nach knapp zwei Jahrzehnten voller Wandlungen und Widersprüche der Bolivarischen Revolution an der Zeit eine kritische Bilanz des Chavismus zu ziehen. Dabei bleiben viele

Analysen aus dem Mainstream, die genüsslich das Missmanagement der sozialistischen Regierung beschreiben, oft an der Oberfläche und scheitern an einem besseren Verständnis der Herausforderungen einer Revolution in der venezolanischen Erdölgesellschaft. Das vorliegende Buch setzt hier an und verbindet eine umfassende Analyse der Bolivarischen Revolution in Venezuela mit Einblicken in die Funktionsweise von erdölbasierten Rentengesellschaften. Anders ausgedrückt: Das Scheitern der Bolivarischen Revolution in Venezuela kann nur dann adäquat verstanden werden, wenn man sich mit den Folgen der Rohstoffabhängigkeit für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft beschäftigt. Die etablierten Ansätze der Revolutionsforschung haben genau dies bisher zu wenig getan und sich stattdessen immer wieder an den klassischen Texten der Protagonisten orientiert. Genau darin besteht jedoch ein zentrales Problem: Statt die Besonderheiten des Kontextes von Rohstoffländern ernst zu nehmen, wurde die Welt mit europäischen Augen interpretiert. Dies ist nicht nur intellektuell unbefriedigend, es führt auch politisch immer wieder zu Fehlschlüssen, die erfolgreiche gesellschaftliche Emanzipationsprozesse untergraben. Die folgenden Seiten verfolgen das Ziel, auf kurzem Raum eine Analyse des Chavismus anzubieten, die vom Aufstieg und der Konsolidierung des Chavismus über das kurze «Goldene Zeitalter des Sozialismus des 21. Jahrhunderts» bis zum Ende des Wirtschaftsbooms und der unübersehbaren Krise den gesamten Zyklus der Bolivarischen Revolution in Venezuela systematisch aufarbeitet.<sup>1</sup>

Statt kleinteiliger Analysen einzelner Aspekte des Transformationsprozesses oder einer einseitigen Fokussierung auf die Person Chávez wird also eine Gesamtschau der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und ökologischen Dynamiken der Bolivarischen Revolution vorgelegt. Auf diese Weise möchte das vorliegende Buch eine Übersicht der Entstehungsbedingungen und Entwicklungslinien der Bolivarischen Revolution darlegen, die vielschichtigen Gründe für das Scheitern des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprojektes in Venezuela herausarbeiten und nach den zentralen Lehren für zukünftige emanzipatorische Projekte fragen. Ein unverzichtbarer Schlüssel zu einem besseren Verständnis der Entwicklungen in Venezuela, aber auch in einer Vielzahl anderer Staaten des Globalen Südens, besteht dabei darin, ein besseres Verständnis der wirtschaftlichen, gesellschaft-

---

1 Mit anderem Fokus und stärkerer journalistischer Ausrichtung siehe auch Bahrman (2018).